

# Boletus torosus Fries [Fortsetzung]

Autor(en): **Knapp, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **2 (1924)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-935289>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

system. mycol. pag. 363) hinreichend charakterisiert.

Möglicherweise sind die von Secretan (Mycogr. suisse I. Band Nr. 483 und 486) schon im Jahre 1833 aufgestellten Arten *Agaricus alutaceus roseipes* und *campanulatus* identisch. Leider sind aber diese beiden Arten von Secretan ausnahmsweise ungenügend definiert, so dass man Fries die Priorität zuerkennen muss.

Uebrigens scheint es mir nicht ausgeschlossen zu sein, dass die hier von mir beschriebene Form des *Chamaeleontäublings* eine *Uebergangsform* zwischen *Russula lutea* Huds. und *Russula chamaeleontina* Fr. bedeutet, sodass es sich

bei *Russula lutea* Huds. und *Russula chamaeleontina* Fr. vielleicht nur um verschiedene Formen der gleichen Art handelt. Die nach meinen Beobachtungen oft täuschende Aehnlichkeit der beiden, die starke Veränderlichkeit von *chamaeleontina* und eine Vergleichung der Artbeschreibungen in der Literatur lassen diese Möglichkeit wie mir scheint fast zur Wahrscheinlichkeit werden.

Es sei noch auf folgende Abbildungen hingewiesen: Cooke, Illustrations of British Fungi VII. Band, Taf. 1098, Britzelmayr, Hymenomyceten aus Südbayern Abbildung 81 und 95 und 97, Ricken, die Blätterpilze Taf. 18, Abbildung 2, Gillet, Les Champignons Taf. zu Seite 250.

## Boletus torosus Fries.

(Fortsetzung.)

Von A. Knapp.

*Röhren*: gelb, sofort gelbgrün—tiefblau, satt, 1—2½ cm lang, bei der Stielspitze sich trennend—frei.

*Röhrenboden*: gelb, nach einigen Stunden gelbrötlich.

*Röhrenmündungen*: gewunden, meruliusartig, entwickelt rundlich—oval, zuweilen doppelt so gross wie danebenliegende normale, unter Lupe wie wäserig, auch zusammengesetzt, dick, wulstig uneben, gegen den Hutrand hin am wenigsten entwickelt, weniger rötend. Ferner sind sie truppweise erhöht oder vertieft, lange Zeit chrom—goldgelb, schliesslich durch das Rötten rotgelb—orange—rot—dunkelblutrot, je nach dem Entwicklungsgrad des einzelnen Individuums, auch je nach dem Standort vom Chromgelben ins Dunkelblutrote übergehend. Die Mündungen alter Exemplare sind blutrotbraun—schmutzig olivbraun.

*Fleisch*: tiefgelb wie bei *Bol. erythropus* Pers., beim Bruch sehr schnell gelbgrün, grüngrau—tiefblau, blaugrau verblässend, endlich wieder, und zwar nach Stunden, gelb (rötlich), **niemals weisslich**, gegen die Hutoberfläche wie gegen den Röhrenboden hin bei *ältern*, ausgetrockneten Exemplaren rötlich, mild.

Das Stielfleisch ist gelb, verfärbt und verblasst in gleicher Weise wie das des

Hutes. Die durchschnittene Basis zeigt ein Lilagraurot oder ein intensiveres Rot.

*Geruch*: angenehm, obstsauerlich, weit entfernt von dem höchst unangenehmen Geruch des *Bol. satanas* Lenz.

*Standort*: Bis heute nur im Laubwald beobachtet, besonders im ältern Buchenwalde, zwischen Laub, Liguster, Brombeerstauden, gesellig, wenn gepaart—büschelig kleiner, einzeln viel grösser, auf Kalkboden, seltener als *Boletus satanas* Lenz, liebt dasselbe Terrain wie letzterer und ist bisher nicht auf Waldwiesen gefunden worden. Erscheint im August—September. Um Basel an 4 Stellen bekannt, einmal aus der Gegend von Winterthur erhalten und einmal aus Zürich gemeldet.

Anbei noch einige Notizen über diese Art von 1923. Hutbreite jüngerer Exemplare 7—10 cm, älterer 11—16—21 cm.

### Stieldimensionen:

4 cm lang, auf 4 cm Dicke	
5 » » » 6 » »	
6 » » » 7 » »	
7 » » » 6½ » »	
7 » » » 5 » »	
9 » » » 5½ » »	
9 » » » 7 » »	

Bei erweiterter Stielspitze bis 8 cm dick.

*Gewicht:*

Hut 8 cm,	Gewicht 200	Gramm
» 10 »	» 250	»
» 11 »	» 315	»
» 15 »	» 550	»
» 21 »	» 1000	»

**Mikroskopisches.**

Nach den Sporen ist die Art nicht stark von *B. satanas* geschieden. Hin- gegen kann bei *Bol. torosus* eher von einem Sporentypus gesprochen werden, der  $14/6\mu$  beträgt. Grössere Schwankungen sah ich bei einem grossen Exemplar, und zwar  $14-17,6-7\mu$ , ferner  $18-22/7-9\mu$ . Letztere sind selten, vielleicht Zwillingssporen, erstere auch nicht häufig. Die normale Sporengrösse ist  $13-15/5\frac{1}{2}-6\frac{1}{2}\mu$ , Sporenstaub oliv. Basidien  $30-45/7-12\mu$ , körnig, entleerte bis  $55/12\mu$ , Cystiden spärlich, lanzettlich  $40-60/8-10\mu$ .

*Boletus torosus* Fr. ist ein grosser, gegen Berührung oder Druck empfindlicher, kompakter, und was besonders hervorgehoben werden muss, ein gewichtiger Pilz, spezifisch wohl der schwerste. Er erreicht nicht ganz die Grösse des *Bol. satanas* Lenz. Wie aus der Beschreibung zu entnehmen ist, ändert vorerst die Hutfarbe vom jungen bis zum ausgewachsenen Exemplar, das heisst von blassgrünlicher, fahlgraugelber, auch lebhaft gelber Farbe ins Bräunliche mit trübblutroten Flecken. Es röten die erst gelben Röhrenmündungen, der gelbe Stiel<sup>6</sup> das erst gelbe Netz. Der hohe Wassergehalt trägt zu seinem Gewicht viel bei, daher auch das intensive, sehr rasche Verfärben beim Bruch, sodass die gelbgrüne—grüngraue Verfärbung kaum wahrzunehmen ist, bevor das tiefe Blau eingetreten ist. Wenn ich hier eine gelbgrüne—grüngraue Farbe *vor* dem Blauen schildere, so will das nicht sagen, dass dies bei andern blauenden Arten nicht auch vorkommt, vielmehr ist es darum zu tun, zu zeigen, dass sich vor dem Blauen bei gelbfleischigen Röhrlingen andere Farben zeigen, das heisst, es wäre die Oxidation genauer zu umschreiben. Sobald diese beginnt, mengt sich das

Blau mit dem Gelb, das gelbe Fleisch wird zunächst gelbgrün, dann grüngrau beim stärkeren Zunehmen des Blau, schliesslich graublau und endlich blau, der Höhepunkt der Oxidation. Bald blasst nun das Blau wieder aus und nach Stunden haben wir die natürliche Fleischfarbe wieder vor uns, die gegebenenfalls je nach der Art ins Gelbrötliche geht und bleibt, während bis zum Blauwerden nur wenige Sekunden vergehen und die Farbenveränderung zu beobachten schwieriger ist.

**Gehört nun *Boletus torosus* zur Gruppe *Calopedes* Fr. oder zu der Gruppe *Luridi* Fr.?**

Fries kannte die Art nicht aus eigener Anschauung und hat sie in seiner *Epicrisis* 1836 nach dem *Bol. regius* Kr. aufgeführt. In *Boleti* 1835 führt sie Fries direkt vor *Bol. satanas* Lenz, hat aber hier die Gruppen *Calopedes* und *Luridi* nicht getrennt. In der Tat steht nun *Bol. torosus* dem *Bol. satanas* am nächsten.

Wie mir der Pilz aber bekannt, ist er in die *Luridi*gruppe zu stellen, sagt doch auch Fries: *ore demum rubris. Secretan: A la fin, les pores prennent un rouge assez vif près du pedicule, se nuancent à l'orangé sur les bords du chapeau.*<sup>7</sup> Es kamen mir Exemplare dieser Art zu Gesicht, die in nicht ausgewachsenem Stadium *dunkelrote* Röhrenmündungen ohne Spur von Gelb aufwiesen; ebenso durchaus blutrote Stiele, dann aber auch solche, die ausgewachsen mehr gelbrötliche Röhrenmündungen zeigten, was bei *Bol. satanas* Lenz auch beobachtet wird. Was ferner seine systematische Stellung berührt, ist, dass sich die Diagnose *Secretan's* wie die von Fries auf eine Art der *Luridi* beziehen. Dies mag auch Prof. Lohwag (Wien) in der *Hedwigia* Bd. 63, Hef. 6/1922 pag. 323—28 bewogen haben, *Bol. torosus* zu den *Luridi* zu stellen. Hingegen ist es unzutreffend, *Bol. torosus* Fr. als Zustand des *Bol. luridus* Schaeff. anzusehen. Dass *Bol. torosus* von *Bol. satanas* artverschieden ist, braucht nicht weiter auseinander gelegt werden. Doch wird man sich fragen

6) Der untere Stiel ist anfangs schon rot.

7) Ein Vertreter der *Luridi*-Gruppe.

müssen, was *Bol. lupinus* Fries ist, der bekanntlich auch *Bol. satanas* sehr nahe steht. Von *Bol. torosus* erhielt und sammelte ich Exemplare, (trockene, grünliche, jüngere und noch filzige) welche die geschilderte Empfindlichkeit kaum, auch gar nicht zu Tage förderten, also auf die Diagnose von *Bol. lupinus* Fr.

*Epicr.* pag. 418 stimmten, nicht aber auf das Bild des *Bol. lupinus* von Fries. Nun glauben wir, die hier genauer beschriebene Art für *Bol. torosus* Fr. halten zu müssen und als Fortsetzung dieser Abhandlung möge die *Lupinus*-Frage ins Rollen kommen, so schwierig sie auch sein mag.

## Wie verhält es sich mit der Geniessbarkeit der blassen Koralle?

### *Ramaria pallida* (Schaeffer)-Maire.

Von W. Süss.

Wohl jeder Pilzfreund ist Kenner der einen oder der anderen Art dieser Gattung, gehört doch dieselbe neben Steinpilz und der Morchel zu den bekanntesten Speisepilzen im Volke, daher auch die Namen wie Ziegenbart, Geissbart, Bärenatze, Händling, Hahnenkamm, Hirschschwamm, Bocksbart, oder Blumenkohlschwamm. Unter den auffälligsten Ziegenbärten kennen wir wohl am besten den Goldgelben *Ramaria aurea*, den Zitronengelben *Ramaria flava*, den Eleganten *Ramaria formosa*, sowie den Hahnenkamm *Ramaria botrytis*. Im allgemeinen sind wohl alle Arten (circa 50) als essbar zu bezeichnen, nur muss man sich hüten, dass man nicht alte oder nasse Exemplare einträgt, die oft zu leichten bis schweren Magenverstimmungen und Durchfall führen.

Durch die Erfahrung hat es sich nun in unserem Pilzverein gezeigt, dass auch jüngere Exemplare der blassen Koralle Magenbeschwerden verursachen. Ich finde es deshalb angezeigt, diese Art hier etwas näher zu beschreiben, damit jeder-

mann dieselbe genauer kennen lernt und seine eventuellen Erfahrungen veröffentlicht. Voraussetzen tue ich, dass jeder mann die Gattung als solche kennt, die meistens aus korrallenartig verzweigten fleischigen Fruchtkörpern besteht.

*Fruchtkörper:* blass bis schmutziggelblich, öfters mit Ton ins Lila, im Alter auch mit schmutziggelblichen Flecken, reich verzweigt und bis 12 cm hoch.

*Strunk:* gleichfarbig mit weisslicher Basis, derb 2—5 cm im Durchmesser.

*Zweige:* ziemlich kurz und dick, öfters zweiteilig, im Alter längsrunzelig mit leicht lila gefärbten stumpfen Endästchen. (Die Lilafärbung der Endästchen ist nicht immer ausgeprägt, jedoch hat oft der ganze Fruchtkörper einen Lilaton).

*Fleisch:* weisslich.

*Sporen:* 9—12/4—5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Sporenstaub grünlichgelb.

*Standort:* Hauptsächlich im Laubwald und auf Kalkboden, August—Oktober. Um Basel häufig. Ziemlich gute Abbildung siehe Michael III/233.

## Ein angebrachtes Wort zur rechten Zeit!

Von J. Schifferle, Zürich.

Trotzdem ich nicht dazu berufen, erlaube ich mir einige Aeusserungen in der Angelegenheit unserer Fachzeitschrift für Pilzkunde zu machen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil es bis heute von keiner andern Seite geschehen ist.

Wer erinnert sich nicht der Kampagne vor und während der diesjährigen

Delegiertenversammlung, wobei man vor die Tatsache gestellt war, dass sich das Unternehmen unserer Zeitschrift finanziell auf schiefer Bahn befinde.

Nach Anhören der Gründe der damaligen Situation liess man sich zwar beruhigen, das heisst, man gab sich einigermassen zufrieden, als die Aussicht